

Zwei Gotteshäuser für Christen und Juden: Unterschiede und Gemeinsamkeiten





Die Synagoge von Lengnau

Die Synagoge ist ein Versammlungsort. Synagoge ist griechisch für das hebräische «Beit Knesset» - «Haus der Versammlung». Eine Synagoge wird oft auch «Shul» genannt. Das ist Jiddisch für Schule. In der Synagoge finden z.B. Gebete, Tora-Lesungen, und Feiern im Lebenszyklus statt. Das Gebäude an sich ist dabei nicht wichtig - sie können überall stattfinden. In grossen Gemeinden gibt es 3-mal täglich Gebete (Shacharit, Mincha, Ma'ariv) und zusätzliche Gebete an Schabbat und Feiertagen. Ausschnitte aus der Tora werden 3-mal wöchentlich sowie an Feiertagen gelesen. Die Gemeinde in Lengnau ist jedoch mittlerweile so klein, dass keine regelmässigen Gebete und Tora-Lesungen mehr in der Synagoge stattfinden. Sie ist 1847 vom christlichen Architekten Ferdinand Stadler gebaut worden.

Die Synagoge von aussen

- 1 Bevor ihr losgeht, sucht ihr euch den kürzesten Weg, um alle drei Stationen zu besuchen. Schaut euch die Vorderseite des Gebäudes gut an. Verbindet die einzelnen Elemente mit dem passenden Beschreibungstext und sucht sie an der Synagoge:

Eher untypisch für Synagogen. Trotzdem baute man sie in die Synagoge ein. So konnte man auch vom Dorfplatz die aktuelle Uhrzeit sehen.

Ebenso wie die Rosette über ihnen, waren sie vor der Renovation 2020 in einem roten Farbton gehalten. Durch die Säulen wirkt es, als ob der grosse Bogen bis zur Tür reicht.

In der Tora ist überliefert, dass die 10 Gebote dem Propheten Moses von Gott gegeben wurden. Sie enthielten Anweisungen und Verbote, an die sich die Menschen halten sollten und sind auch im Christentum sehr wichtig.

Der Prophet Jesaja bezieht sich auf den Tempel in Jerusalem. An dieser Stelle zeigt der Satz jedoch auch, dass Gott und die Synagoge von Lengnau für alle Menschen da sind.

Je nach Gemeinde sitzen Frauen und Männer in der Synagoge getrennt voneinander. Oft sitzen Frauen dabei auf einer eigenen Empore (eine Art Balkon), die über eine Treppe erreicht werden kann.

Uhr

Seiteneingänge

Text aus der Tora

Zwillingsfenster

Gesetzestafeln

Grundlegende methodisches Konzept adaptiert aus: Brüll, Christina (Hg.): Synagoge - Kirche - Moschee: Kulträume erfahren und Religionen entdecken, München 2005.

2

Die Texte sind in der Sprache der Tora (Hebräisch) verfasst. Noch heute wird diese Sprache gesprochen. So ist Hebräisch sogar die offizielle Sprache des Staates Israel. Hier seht ihr eine Tabelle, die euch zeigt, wie die hebräischen Schriftzeichen in deutschen Buchstaben ausgesprochen werden.

Buchstabe	א	ב	ג	ד	ה	ו
Name (Aussprache)	Alef (stimmlos)	Bet (B/V)	Gimmel (G)	Dalet (D)	He (H)	Vav (V)
ז	ח	ט	י	כ	ך	ל
Zayin (Z)	Cheth (CH)	Tet (T)	Jod (J, I)	Kaf (K)	Kaf-sofit (CH)	Lamed (L)
מ	ם	נ	ן	ס	ע	פ
Mem (M)	Mem-sofit (M)	Nun (N)	Nun-sofit (N)	Samech (S)	Aijn (stimmlos)	Peh (P)
ף	צ	ץ	ק	ר	ש	ת
Peh-sofit (F)	Tsadeh (TS)	Tsadeh-sofit (TS)	Qof (Q)	Resh (R)	Shin (SH, S)	Tav (T)

Versucht das Wort zu übersetzen:

(Achtung: Hebräisch wird von rechts nach links gelesen. Die Vokalzeichen werden oft nicht mitgeschrieben).

Hebräisch	Buchstaben	Deutsch
ישראל		

- 3 Findet die folgenden drei Wörter im Text über der Tür der Synagoge und schreibt sie auf Hebräisch auf. Die Liste der Buchstaben in der zweiten Reihe kann euch helfen die richtigen Wörter zu finden:

Hebräisch	Buchstaben (<i>Aussprache</i>)	Deutsch
	B ' T (<i>beit</i>)	Haus
	L K L (<i>lekol</i>)	Für alle
	H A M ' M (<i>ha-am-mim</i>)	Völker

Die Synagoge von innen

Nach der Eingangstür kommt man in die Vorhalle. Hier könnt ihr den Wandbrunnen sehen, an dem man sich rituell die Hände waschen kann. Ausserdem findet ihr die Gebetsbücher.

Religiöse männliche Juden tragen fast immer eine Kopfbedeckung. Oft wird eine sogenannte Kippa (auch Yarmulke genannt) getragen. Sie ist eine Erinnerung für die Präsenz des Göttlichen und ein Symbol der Verbindung der Juden zu Gott. Die Kippa können in unterschiedlichen Farben und mit verschiedenen Symbolen gestaltet sein:



Angebot an Kippot (Mz. von Kippa) auf einem Markt in Israel.

1 In vielen Synagogen bedecken auch viele der nicht-jüdischen männlichen Besucher ihren Kopf, z.B. mit einem Baseball-Käppi.

Besucher können oft auch eine Kippa von der Synagoge ausleihen.



Ein Mann trägt eine Kippa, um seinen Kopf zu bedecken.


2 Nun bist du im Innenraum der Synagoge angelangt. Geh ein wenig herum und überlege still für dich, wie der Raum auf dich wirkt. Welche Gefühle hast du, wenn du dich in der Synagoge umschaust?

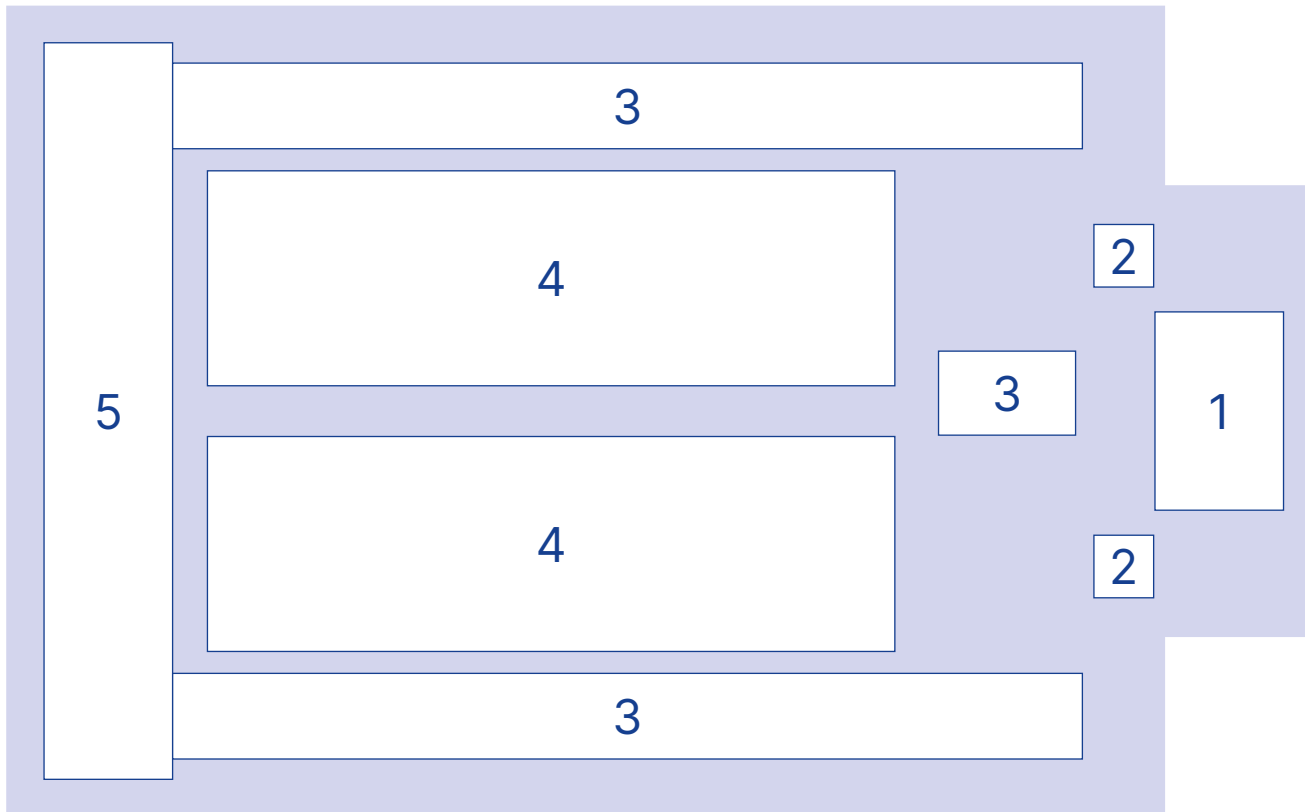
3 Notiere zwei Dinge, die dir vertraut vorkommen. Vielleicht kennst du einiges aus religiösen Gebäuden, die du bereits mit deiner Familie besucht hast. Anschliessend schreibe zwei Dinge auf, die du nicht kennst und über die du gerne mehr erfahren möchtest.

Vertraut:

Unbekannt:

4

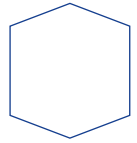
Auf der nächsten Seite findest du Fotos und Erklärungen zu den wichtigsten religiösen Objekten. Die Bilder stammen allerdings aus der Synagoge in Emdingen. Suche die Elemente in der Synagoge von Lengnau und füge die richtigen Nummern im Feld  zu den Beschreibungen auf der nächsten Seite ein:





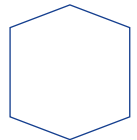
Toraschrein

Hier wird die Tora hinter einem Vorhang aufbewahrt. Der Schrein steht immer an der Wand, die nach Jerusalem zeigt. Die Schriftrollen werden sorgsam behandelt. Aus der Tora wird während einiger Gottesdienste laut vorgelesen. Welche Passagen vorgelesen werden folgt einem jährlichen Plan. Dieser Plan ist weltweit in den meisten Gemeinden gleich.



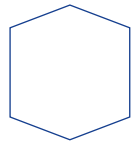
Frauenempore

Je nach Gemeinde sitzen die Frauen und Männer beim Gottesdienst nicht zusammen. Manchmal sitzen Frauen auf der einen und Männer auf der anderen Seite, mit einer Abtrennung dazwischen. Oft sitzen Frauen auf einer Art Balkon, der sogenannten Empore. In Lengnau gibt es als zusätzliche Abschirmung ein Gitter, das den Frauen aber immer noch den Blick auf den Gottesdienst gewährt.



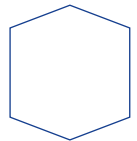
Chanukka-Leuchter

Ein Chanukka-Leuchter, der während des jüdischen Lichterfestes Chanukka verwendet wird. Er hat neun Arme: acht für die acht Tage von Chanukka und einen zusätzlichen Arm für das sogenannte "Dienerlicht" mit dem die anderen Kerzen angezündet werden. Während Chanukka wird jeden Abend eine weitere Kerze angezündet, bis am achten Abend alle Kerzen brennen.



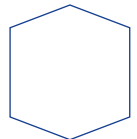
Bima

Auf diesem Pult wird während des Gottesdienstes die Tora ausgebreitet, um aus ihr vorzulesen. Um die Schriftrolle zu schützen ist die Ablage mit Stoff bedeckt. Das erhöhte Podest soll die Ehre und Würde der Tora zeigen. Die Kerzen ermöglichen das Vorlesen auch am frühen Morgen oder späten Abend.



Sitzbänke der Männer

In Lengnau gibt es keinen Eruv, d.h. an Schabbat darf man nicht einfach z.B. eine Tasche in die Synagoge tragen. Deshalb gibt es einen Schrank, Gläubige ihren Gebetschal und andere Dinge, die sie für den Gottesdienst benötigen, lagern können. Die schräge Ablage ist für das Gebetsbuch bestimmt. Für einen Teil des Gottesdienstes kann man sitzen, für andere Teile steht man auf.





Die Kirche St. Martin

Die katholische Kirche St. Martin ist der Sitz der Pfarrei (religiöse Gemeinde) Lengnau-Freienwil. Die Kirche ist eine der ältesten im gesamten Surbtal. Das Gebäude was ihr heute seht ist jedoch etwas jünger. Es wurde 1977 neu gebaut. Der Kirchturm ist jedoch vom alten Bau übernommen worden. In der Kirche treffen sich die Gläubigen jeden Sonntag oder zu besonderen Festen (Ostern, Weihnachten, usw.) oder Anlässen (Taufe, Hochzeit, usw.). Diese Versammlungen werden Messen genannt. So wie jede katholische Kirche ist St. Martin in Lengnau von einem Bischof geweiht worden. Sie ist somit für die Gläubigen ein besonderer und heiliger Ort.

Die Kirche St. Martin von aussen

1

Schaut euch das Gebäude gut von aussen an. Verbindet die einzelnen Elemente mit dem passenden Beschreibungstext und sucht sie an der Kirche:

Sie ist nicht nur für die Gläubigen von grossem Wert. Alle Einwohnenden des Dorfes können hier die Zeit ablesen. Seit dem Mittelalter sind sie daher an Kirchen in ganz Europa verbreitet.

Uhr

Sie gehört eigentlich nicht an den Boden. Ursprünglich hing sie im Kirchturm. Ihr läuten macht nicht nur die Uhrzeit hörbar, sondern auch die Feiertage. Zudem ruft sie die Gläubigen zum Gottesdienst herbei.

Figur des St. Martin

Er zeigt schon von weitem an, dass sich hier eine Kirche befindet. Die Dachform wird in der Schweiz häufig verwendet. Das gilt nicht nur für Kirchen, sondern auch für andere Gebäude.

Kirchturm mit Käsbissendach

Die Kirche wurde nach dem Heiligen benannt. Berühmt ist er für seine Güte und Barmherzigkeit. Der Erzählung nach hat er sogar seinen eigenen Mantel geteilt und die Hälfte einem frierenden Bettler geschenkt.

Alte Glocke

Hier drunter befindet sich ein grosser Saal. Darin versammeln sich die Gläubigen zum Gottesdienst. Fast die Hälfte aller Männer, Frauen und Kinder in Lengnau sind katholisch.

Kirchenschiff

Die offizielle Sprache der katholischen Kirche ist Latein. Sie ist auch offizielle Amtssprache des Vatikans. Latein wird nicht mehr aktiv gesprochen. Aber viele Texte in der katholischen Kirche wurden auf Latein verfasst und werden auch in dieser Sprache vorgelesen. Auch moderne Sprachen, wie etwa Französisch und Italienisch, stammen direkt vom Latein ab.

2 Könnt ihr die lateinischen Begriffe ins Deutsche übersetzen?

Latein	Französisch	Deutsch
CONFOEDERATIO HELVETICA	Confédération suisse	
DIEU	dieu	
SCHOLA	école	

3 Statt Ziffern werden im Lateinischen Buchstaben für die Angabe von Zahlen verwendet. Vor der Kirche findet ihr die alte Glocke, die früher im Kirchturm hing. Auf ihr ist eine Jahreszahl zu sehen.

Findet die passende Stelle auf der Glocke und nutzt die Tabelle, um herauszufinden in welchem Jahr die Glocke erschaffen wurde. Dazu müsst ihr die Werte der einzelnen Buchstaben zusammenrechnen.

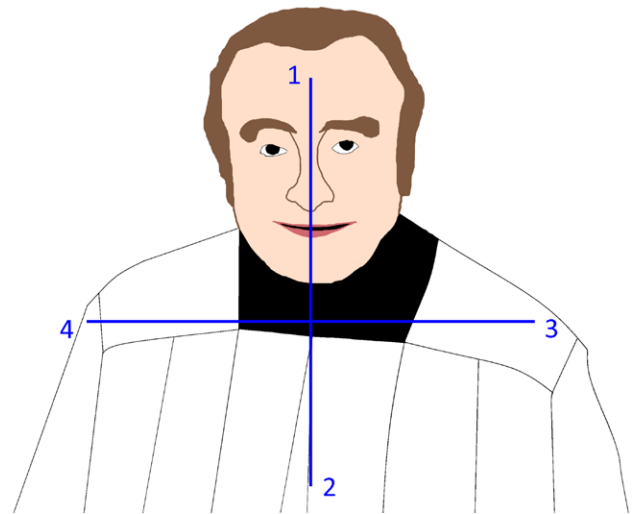
Latein	M	C	X	I
Deutsch	1000	100	10	1

Latein	ANNO DOMINI _____
Deutsch	Im Jahr des Herrn _____

Die Kirche von innen

Sobald ihr die Eingangstür betretet ihr geheiligten Raum. Daher gibt es einige Dinge zu beachten. So sollte ihr etwa auf laute Gespräche verzichten und euch im Flüsterton unterhalten. Neben dem Eingang seht ihr ein Becken mit Wasser. Das ist das sogenannte Weihwasser. Die Gläubigen tauchen vor dem Betreten der Kirche ihre rechte Hand hinein. Anschliessend berühren sie ihre Stirn, Brust, linke und rechte Schulter. Sie formen so das Kreuz als Symbol ihres Glaubens.

Neben dem Eingang seht ihr zudem die Gebets- und Gesangsbücher. Die Gläubigen könne sich ein Buch nehmen, um die Messe verfolgen zu können. Zu bestimmten Festen werden besondere Lieder gesungen und Gebete gesprochen. Ausserdem besitzen einige Gläubige einen Rosenkranz. Dies ist eine Perlenkette mit einem Kreuz als Anhänger, die als Hilfe beim Beten dient. Die Gläubigen lassen sie durch ihre Finger gleiten, wobei jede Perle für den nächsten Schritt des Gebets steht. Sie wird auch ausserhalb von Kirchen getragen. Vielleicht habt ihr einen Rosenkranz auch schon als Halskette gesehen.



Bewegungsablauf eines grossen Kreuzzeichens in der katholischen Kirche.

Männliche Christen nehmen ihre Kopfbedeckung ab, wenn sie in eine Kirche eintreten. Das soll den Respekt vor Gott zeigen. Auch viele männliche nicht-katholische Besucher nehmen ihre Mützen/ Kappen ab.




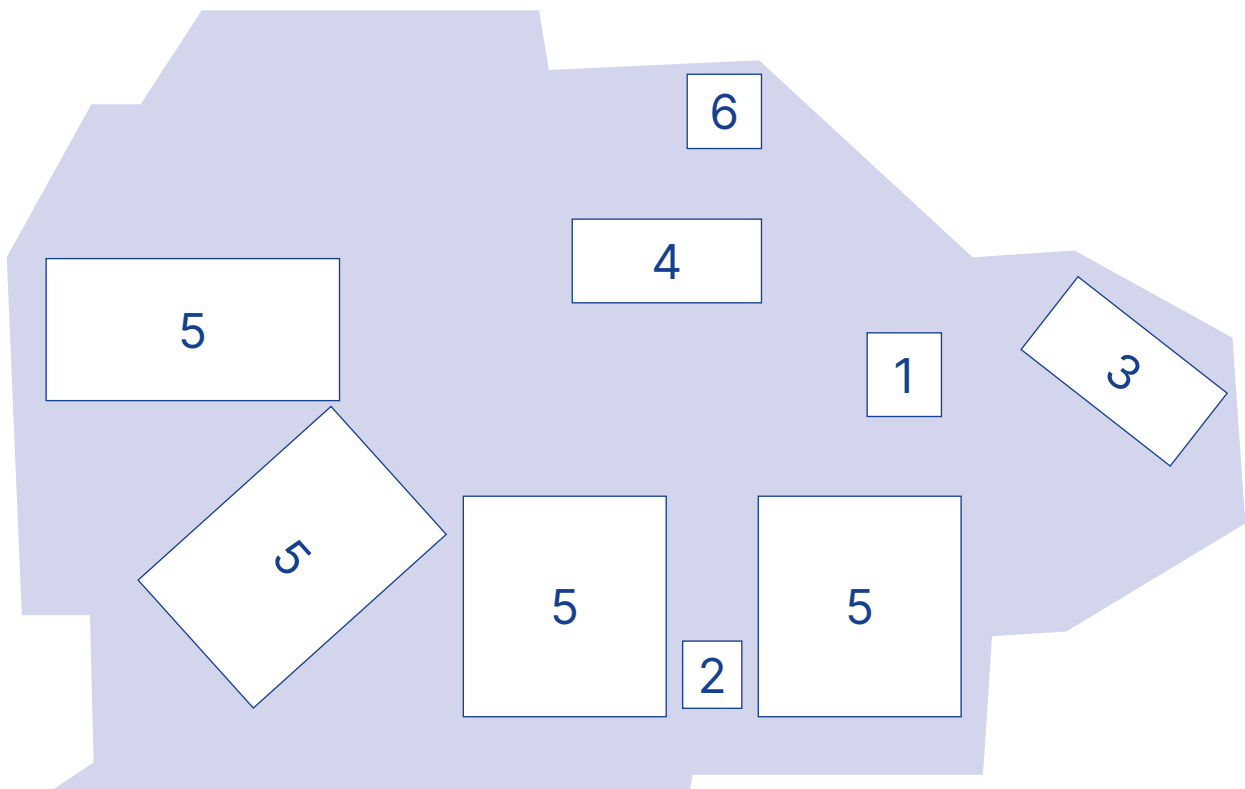
Ein Rosenkranz, der als Gebetskette genutzt wird. Die griechischen Buchstaben auf dem Kreuz bilden das sogenannte Christogramm. Es steht als Symbol für Jesus Christus.

- 1 Nun bist du im Innenraum der Kirche angelangt. Geh ein wenig herum und überlege still für dich, wie der Raum auf dich wirkt. Welche Gefühle hast du, wenn du dich in der Kirche umschaust?
- 2 Notiere zwei Dinge, die dir vertraut vorkommen. Vielleicht kennst du einiges aus religiösen Gebäuden, die du bereits mit deiner Familie besucht hast. Anschliessend schreibe zwei Dinge auf, die du nicht kennst und über die du gerne mehr erfahren möchtest.

Vertraut:

Unbekannt:

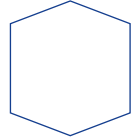
- 3 Auf der nächsten Seite findest du Fotos und Erklärungen zu den wichtigsten religiösen Objekten. Suche die Elemente in der Kirche und füge die richtigen Nummern im Feld  zu den Beschreibungen auf der nächsten Seite ein:





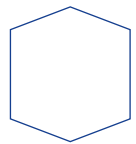
Kniebänke

Anders als in Lengnau, befinden sich in katholischen Kirchen meist Bankreihen, in denen die Gläubigen während der Messe sitzen können. Die kleinen Absätze sind zum Niederknien gedacht. Während des Gebets knien die Gläubigen nieder, um ihre Verehrung und vor Gott zu zeigen. Der Mensch unterwirft sich somit symbolisch dem Willen Gottes



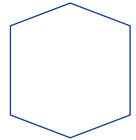
Kruzifix

Jesus ist wie viele Menschen der Antike grausam am Kreuz gestorben. Christen glauben, dass er dabei für die Sünden aller Menschen gestorben ist. Daher ist das Kreuz das Symbol des Christentums. Normalerweise befindet sich das Kreuz auf oder über dem Altar, da es die Gläubigen an Jesus Christus erinnern soll.



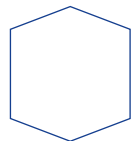
Tabernakel

Hier werden die geweihten Brotstücke (Hostien) aufbewahrt, die beim Abendmahl an die Gläubigen verteilt werden. In vielen katholischen Kirchen brennt neben dem Tabernakel das sogenannte Ewige Licht. Es soll daran erinnern, dass Gott immer anwesend ist.



Orgel

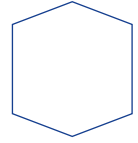
Sie begleitet die Gemeinde beim Gesang. Zudem leitet die Musik durch den Gottesdienst. Generell sind Musik und Gesang wichtige Elemente in der katholischen Kirche. So gibt es z.B. auch in Lengnau einen Kirchen- und einen Kinderchor. Neben den Messen finden in der Kirche daher auch viele Konzerte statt. Diese werden auch von der Orgel begleitet.





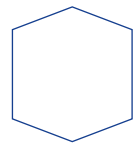
Taufstein

Hier wird das Wasser für die Taufe aufbewahrt. Die Taufe ist für Christen ein Zeichen dafür, dass Gott und Mensch zusammengehören. Mit diesem Ritual werden Menschen in der katholischen Kirche und der Gemeinde aufgenommen. Die meisten Gläubigen wurden bereits als Kleinkinder getauft. Meist wird die Taufe als grosses Fest mit der Familie und Gemeinde gefeiert.



Altar

Der Höhepunkt der Messe ist die heilige Kommunion. Sie findet hier am Altar statt. Der Priester verteilt dabei kleine, runde Brotstücke (Hostien) an die Gläubigen. Diese werden in einem besonderen Kasten (Tabernakel) hinter dem Altar aufbewahrt. Der Brauch geht auf Jesus zurück, der beim Abendmahl das Brot mit seinen Jüngern teilte. Diese Danksagung findet jeden Sonntag statt, während an besonderen Feiertagen auch Wein verteilt wird.



Nach dem Besuch der Synagoge und Kirche:

Ihr habt nun die Kirche St. Martin und die Synagoge in Lengnau besucht. Könnt ihr mit der Hilfe der Arbeitsblätter die fehlenden Begriffe herausfinden? Zusätzlich findet ihr noch die vergleichbaren Angaben für die Moscheen, die Gotteshäuser des Islam.

	Synagoge	Katholische Kirche	Moschee
Leiter des Gottesdienstes	Rabbiner, Kantor (Chasan)	Priester	Imam
Zentrum des Gotteshauses		Altar	Gebetsnische
Schmuck	Menora, Chanukka-Leuchter	Heiligenfiguren, Kruzifix, Kreuzweg	Kalligrafien (kunstvolle Schrift) von Koranversen
Äusseres Merkmal	Oft Gebetstafeln und/oder Davidsstern		Minarett(e)
Wichtigstes Ritual		Eucharistie (Abendmahl)	Freitagsgebet
Aufnahme und Bestätigung in Gemeinde	Geburt (jüdische Mutter) bzw. anerkannte Konversion		Glaubensbekenntnis
Gegenstände für Gebet	Gebetsschal	Rosenkranz	Gebetsteppich, Gebetskette
Heilige Schrift	Tanakh (Tora, Newiim, Ketuwin)		Koran
Platz für Gläubige		Sitze mit Kniebänken	Gebetsteppiche in Richtung Mekka
Gedenktag	Schabbat: Ruhetag Gottes nach der Schöpfung	Sonntag: Gedenken an Auferstehung des Jesus	Freitag: Tag der Zusammenkunft
Wichtige Feste	Rosch Haschana, Jom-Kippur, Sukkot, Pessach, Shavuot	Ostern, Auffahrt, Pfingsten, Allerheiligen, Weihnachten	Fastenbrechen am Ende des Ramadan, Opferfest, Aschura
Bei Betreten des Gotteshauses	Freiwilliges Händewaschen, Bedecken des Kopfes mit Kippa (Männer)		Ausziehen der Schuhe, Waschen von Gesicht, Händen und Füßen
Sprache der Gebete (Landessprache und...)		Latein	Arabisch

Zusammenleben im Dorf

Leben, Lernen und Essen in Lengnau





Das Altersheim Margoa

Die Geschichte des Altersheims

Seit über 120 Jahren besteht nunmehr das Israelitische Alters- und Pflegeheim in Lengnau. Mit Stolz wird diese Tradition von der heutigen Leitung erfolgreich weitergeführt. Bekanntlich ist das Israelitische Alters- und Pflegeheim im aargauischen Surbtal 1903 dank einer grosszügigen Spende der Copper-Guggenheims in den USA gegründet worden. 1848 war die damals in ärmlichen Verhältnissen lebende Familie von Meyer Guggenheim aus Lengnau in die USA ausgewandert. Die Guggenheims sprachen noch bis ins 20. Jahrhundert hinein eine eigene Mischung von Schweizerdeutsch und Surbtaler Jiddisch und schickten ihre Nachkommen immer wieder in die Schweiz. Ende des 19. Jahrhunderts gehörten die Lengnauer Guggenheims zu den wohlhabendsten Familien der Vereinigten Staaten. Die Spende von 1903 blieb nicht die einzige; während und nach dem Zweiten Weltkrieg gelangte immer wieder mal Unterstützung aus den USA – oft auf abenteuerlichem Weg – ins aargauische Lengnau. Auch heute bestehen noch Beziehungen zur weltweit aktiven Solomon R. Guggenheim Foundation in New York.

(Text von der Webseite des Altersheims)

1 Lies die Texte über die Geschichte des Altersheims sowie auf der Infotafel.

2 Von wem und in welchem Jahr wurde das Altersheim gegründet?

3 Finde anhand der beiden Texte und der Webseite heraus, was das Altersheim alles anbietet. Notiere stichpunktartig.

4 Ist das Altersheim nur für jüdische Menschen gedacht? Was steht in den Infotexten?

Der Speiseplan des Altersheims

Im Altersheim Margoa leben jüdische und nichtjüdische Rentner:innen zusammen im Altersheim. Suche den Menüplan des Altersheims für die laufende Woche.

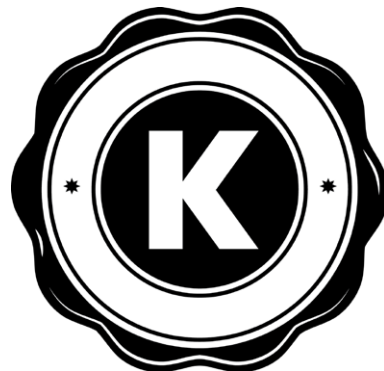
- 1 Siehe dir den Menüplan genau an. Wie unterscheidet sich dieser Menüplan von denjenigen, die du kennst?

- 2 Du begleitest eine neue Rentnerin in das Altersheim. Erkläre ihr den Menüplan in eigenen Worten, achte dabei auf die drei verschiedenen Menüs und die Bedeutung der Farben.

- 3 Wofür könnten die beiden gelben Informationen stehen? Arbeite mit den Begriffen, die du in den Menüangaben findest.



Im Judentum ist es wichtig, dass alle Lebensmittel überprüft wurden und koscher sind.



Diese Zertifikate findet man auf koscheren Lebensmittelverpackungen, wenn sie von Rabbinern geprüft wurden.

Speisegesetze in den Religionen

In vielen Religionen gibt es Gesetze dafür, was man essen und trinken darf. Eine dieser Religionen ist auch das Judentum. Erlaubtes Essen und Trinken nennt man im Judentum «Koscher».

Auf dieser Seite findest du Textstellen aus der Tora zum Thema Speisegesetze. Diese Textstellen helfen dir, den Speiseplan besser zu verstehen.

Tora: Drittes Buch Mose, Kapitel 11, Reine und unreine Tiere (HFA-Bibel)

»Das Fleisch von folgenden Tieren dürft ihr essen: Von den Landtieren sind euch alle erlaubt, die vollständig gespaltene Klauen haben und wiederkäuen. Das Kamel, den Klippdachs und den Hasen dürft ihr aber nicht essen. Denn sie sind zwar Wiederkäuer, haben aber keine gespaltene Klauen. Sie müssen bei euch als unrein gelten. Das Schwein hat zwar vollständig gespaltene Hufe, aber es ist kein Wiederkäuer; darum ist es für euch unrein. Von ihrem Fleisch sollt ihr nicht essen, auch ihr Aas nicht anrühren, denn sie sind für euch unrein.

Von den Tieren im Meer, in den Flüssen und Seen dürft ihr alle essen, die Flossen und Schuppen haben. Aber alle Lebewesen im Wasser ohne Flossen oder Schuppen sind unrein! Ihr dürft sie nicht essen und auch nicht ihre Kadaver berühren. Auch alle krabbelnden und fliegenden Insekten sollt ihr verabscheuen, außer denen, die Sprungbeine haben und am Boden hüpfen. Alle kleinen Tiere, die sich am Boden fortbewegen, sollt ihr verabscheuen und sie auf keinen Fall essen, ganz gleich, ob sie auf dem Bauch kriechen oder auf vier oder mehr Füßen umherlaufen.»

Tora: Fünftes Buch Mose, Kapitel 14, Trennung von Milchig und Fleischig (HFA-Bibel)

«Kocht ein Ziegenböckchen nicht in der Milch seiner Mutter!»

1 Lies den Ausschnitt aus der Tora.

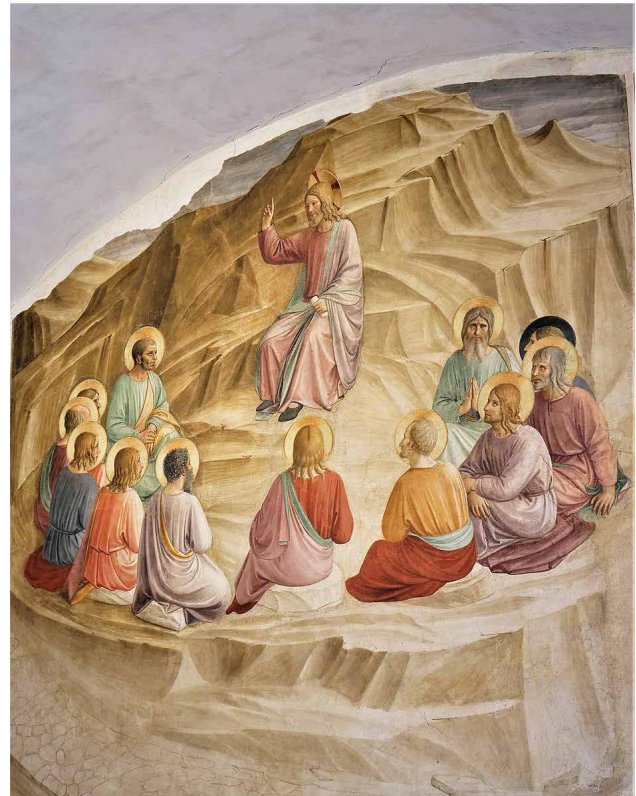
2 Welche verbotenen Tierarten werden in der Tora erwähnt? Welche Beispiele von verbotenen Tieren werden gegeben?

3 Siehe dir noch einmal den Speiseplan an. Welche Fleischarten kommen vor, welche fehlen?

Wie ist das in anderen Religionen?

Christliche Bibel: Matthäusevangelium, Kapitel 15, Verse 16-20 (HFA-Bibel)

Jesus fragte: «Selbst ihr habt es immer noch nicht begriffen? Wisst ihr denn nicht, dass alles, was ein Mensch zu sich nimmt, zuerst in den Magen kommt und dann wieder ausgeschieden wird? Aber die bösen Worte, die ein Mensch von sich gibt, kommen aus seinem Herzen, und sie sind es, die ihn vor Gott unrein machen! Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken wie Mord, Ehebruch, sexuelle Unmoral, Diebstahl, Lüge und Verleumdung. Durch sie wird der Mensch unrein, nicht dadurch, dass man mit ungewaschenen Händen isst.»



Jesus Christus bei der berühmten Bergpredigt, in der er viele Regeln erklärt. So auch diesen Abschnitt aus dem Matthäusevangelium.

1

Lies den Ausschnitt aus dem Matthäusevangelium. Was sagt Jesus über Speisegesetze im Christentum?

2

Was kennst du noch für Speisegesetze aus anderen Kulturen oder Religionen?

3

Kennst du Gruppen (nicht nur Religionen), die auch darauf achten, was sie essen?
Sammle die Namen der Gruppen und worauf sie verzichten:

Gruppe	Darauf verzichten sie...



Jüdisches Schulhaus (heute Gemeindehaus)

Jiddisch für Anfänger:innen

Das Gemeindehaus war früher die alte jüdische Schule. Lies die Infotafel.

Viele Kinder haben zu Hause vor allem Jiddisch geredet. Jiddisch ist ein deutscher Dialekt mit vielen Hebräischen Wörtern. Es wird in Hebräischen Buchstaben geschrieben. Stelle dir vor, dass du als jiddischsprachige:r Schüler:in nun deutsche Vokabeln lernst. Versuche, jeweils die deutsche Bedeutung hinzuschreiben:

Deutsche Bedeutung	Jiddische Wörter [Umschrift]
Synagoge	Schul / Shul
	Bammel
	Chuzpe
Glück	Massel / Mazel
	Meschugge
mies	mis
	Mischpoche
	pleijte
	Schlimassel
	Schtus
	Zoff
Chaos	Tohuwabohu
	Schabbes
	Kaff




Wohnhäuser am Dorfplatz

Mesusa (Plural: Mesusot)

Du stehst nun vor Haustüren, an dessen rechten Türrahmen früher vielleicht eine Mesusa angemacht war. Viele jüdische Personen bringen an Türrahmen Mesusot an. Dies basiert auf einem biblischen Gebot:

«...und du sollst diese Worte auf die Türpfosten deines Hauses schreiben und deine Tore.»

(5. Mose 6:9)

Aussen ist oft der hebräische Buchstabe  sichtbar. Dieser erinnert daran, dass Gott der «Hüter der Tore Israels» ist. In der Mesusakapsel befindet sich ein handgeschriebener Abschnitt aus der Tora, der die Jüdinnen und Juden an die Gebote Gottes erinnern soll.

In anderen Kulturen

Ordne die Bedeutungen der Objekte für die Haustür mit einem Strich den entsprechenden Kulturen zu.



Christentum

«Christus mansionem benedicat», Christus schütze dieses Haus.

Islam

Ein Objekt, welches vor bösen Wünschen schützen soll.

Modern / nicht-religiös

Ein Türobjekt, welches Familie und Gäste einladen soll.

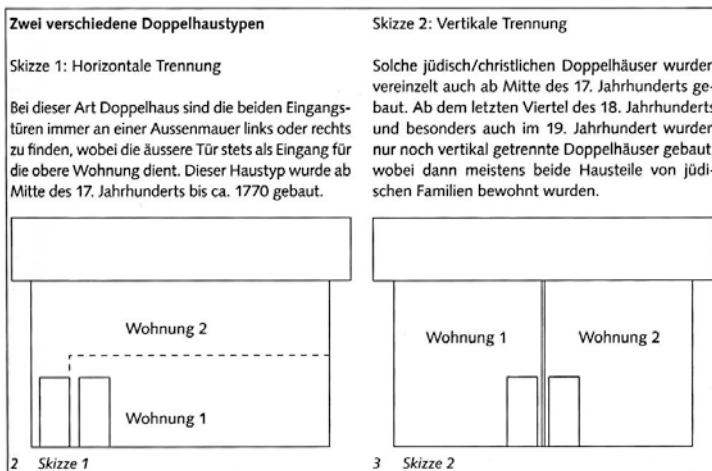
Doppeltüren

Du stehst nun vor der ersten Synagoge in Lengnau (Hausnummer. 9-11) sowie einem früheren jüdischen Wohnhaus in Lengnau (Hausnr. 13) mit den klassischen **Doppeltüren**. Da in den Dörfern Lengnau und Edingen der Wohnraum knapp war, mussten sich oft zwei Familien ein Haus teilen. Jede Wohnung hatte einen eigenen Zugang. Deswegen sieht man heute an vielen Häusern Doppeltüren.

Je nachdem, wo die Doppeltüren am Gebäude gebaut wurden, waren die Wohnungen ganz anders aufgeteilt. Wenn die Doppeltüren am **linken oder rechten Rand des Gebäudes (horizontale Trennung)** gebaut waren, führte die äussere Tür in eine Wohnung im ersten Stock, die innere Eingangstür führte in die Wohnung im Erdgeschoss.

Nach dem Jahr 1770 wurden die Doppeltüren nicht mehr am Rand des Gebäudes gebaut, sondern in der **Mitte des Gebäudes (vertikale Trennung)**. So waren dann die beiden Wohnungen in der Mitte des Gebäudes in zwei Hälften aufgeteilt, beide Wohnungen hatten also ein Erdgeschoss und einen ersten Stock.

Beispiele für Doppeltürhäuser:



Ein Beispiel für ein Doppeltürhaus.

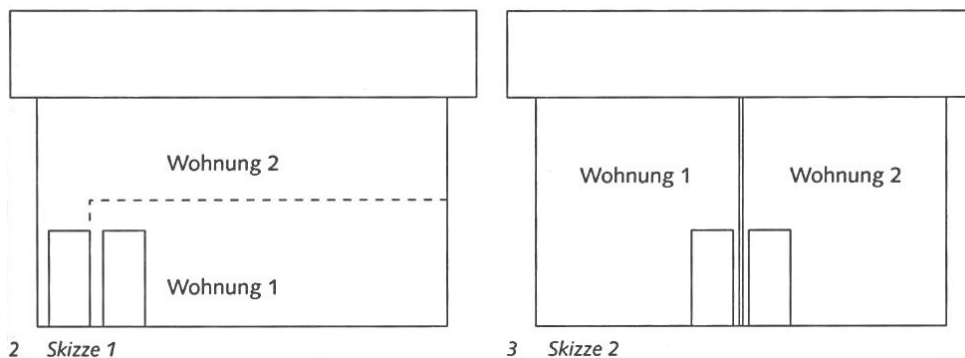
Abbildung 5: Schema Hausteilungen von Franz Laube-Kramer.
Aus: Laube, *Judenhäuser-Christenhäuser*, 141. © Franz Laube-Kramer.

- 1 Lies den Infotext zu den Doppeltürhäusern und wie sie aufgebaut waren.
- 2 Siehe dir die Doppeltüren der ersten Synagoge (Hausnr. 09-11) und des jüdischen Wohnhauses (Hausnr. 13) an. Achte darauf, wo die Doppeltüren am Gebäude gebaut wurden.
- 3 Wie werden die Wohnungen aufgeteilt sein? Notiere, ob die beiden Gebäude in jeweils eine Wohnung im Erdgeschoss und ersten Stock (horizontale Trennung) oder in der Mitte in zwei Hälften aufgeteilt (vertikale Trennung) wurden.

Erste Synagoge:

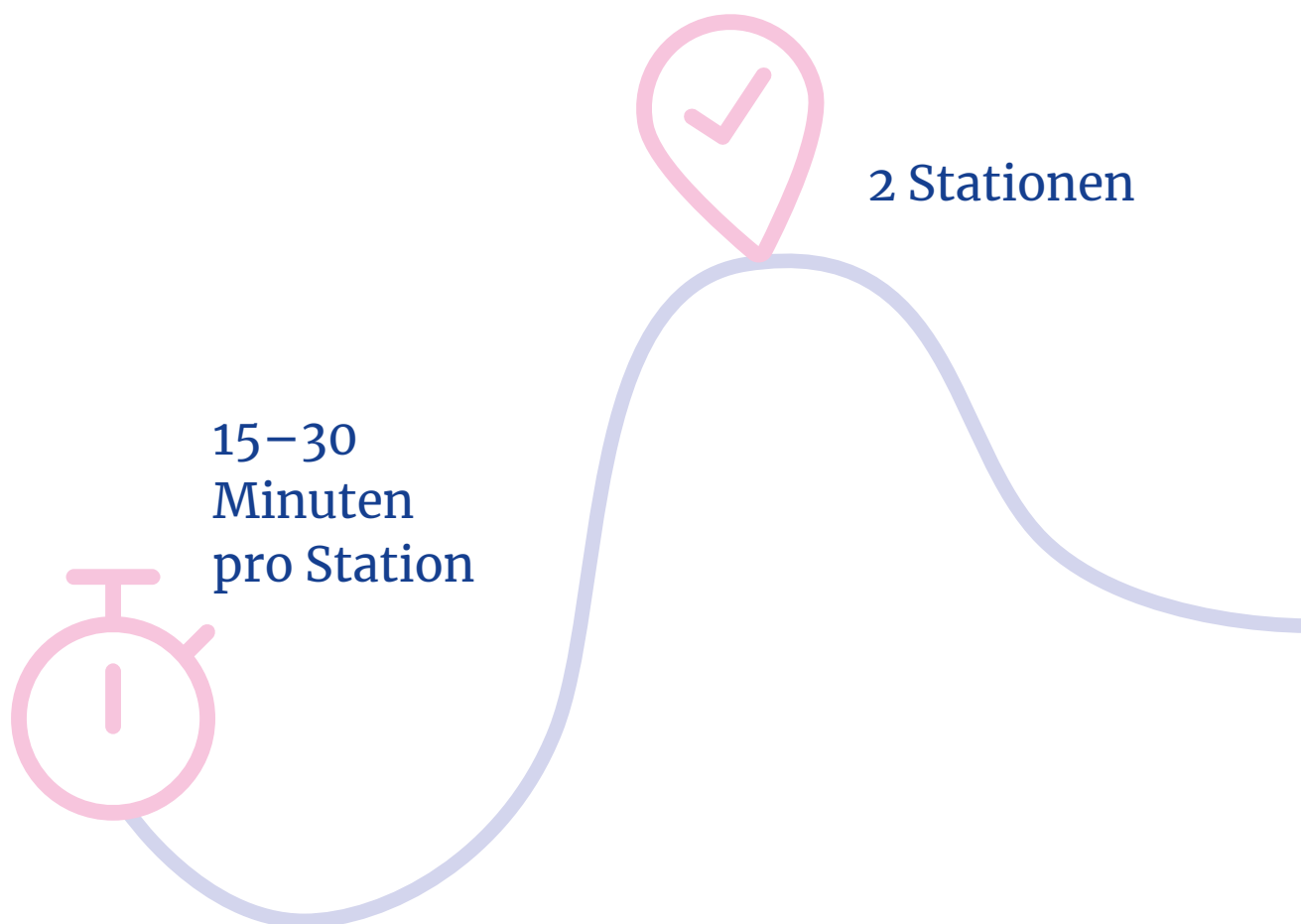
Jüdisches Wohnhaus:

- 4 Versuche nun, mithilfe der oben gegebenen Informationen den Grundriss (Zeichnung des Hauses) der ersten Synagoge richtig anzukreuzen.



Dorfplatz

Auswanderung aus dem Surbtal



Vogelsangstrasse 17

Abwanderung in die Städte und in die USA

Heute leben nur noch wenige jüdische Personen im Surbtal. Wie es dazu kam, hast du in der Ausstellung des Begegnungszentrums bereits erfahren. Hier eine Zusammenfassung:

1866 erhalten die Jüdinnen und Juden die freie Niederlassung in der ganzen Schweiz. Ab diesem Zeitpunkt ziehen sie aus dem Surbtal weg. Ihr Anteil an der Bevölkerung beginnt drastisch zu sinken. Viele von ihnen zieht es in Städte wie Baden und Zürich. Sie arbeiten als Handwerker, Kaufleute, Ärzte oder Anwälte.

Bittere Armut treibt auch zahlreiche Jüdinnen und Juden nach Übersee. Auch von der christlichen Bevölkerung wandern Familien aus. Mit dem Schiff überqueren sie den Atlantik, um sich in den USA oder in Kanada ein neues Leben aufzubauen. Bei vielen verläuft der Start am neuen Ort eher schwierig, doch nicht wenige schaffen es, sich dauerhaft zu etablieren.

Nur wenigen gelingt ein so märchenhafter Aufstieg wie den Mitgliedern der Familie von Simon Guggenheim aus Lengnau. Seine Frau ist gestorben und er lebt mit den Kindern alleine. Er ist Schneider und verdient nicht viel. Trotzdem will er wieder heiraten – und zwar Rachel Meyer. Ihr Mann ist ebenfalls gestorben und sie muss ihre Kinder auch alleine unterhalten.

- 1 Suche das Haus Vogelsangstrasse 17. Hier wohnte Simon Guggenheim. Beschreibe zuerst das Haus:

Simon und Rachel haben Angst, dass sie nicht genug verdienen, um alle Kinder zu unterhalten. Deswegen macht im Film Rachel Meyer einen Vorschlag: Sie zeigt Simon ein Inserat aus einer Zeitung:



Ein Inserat der Generalagentur Zwischenbart aus der Region Basel.

2

Was könnt ihr lesen? Wofür wirbt das Inserat?

Simon und Rachel sind entschlossen, in den USA ihr Glück zu suchen und dort zu heiraten. Der Rabbiner ist nicht glücklich darüber. In seinem Haus (heute das Begegnungszentrum) spricht er mit Viehhändler Bloch darüber.



Begegnungszentrum

1

Stellt euch vor das Begegnungszentrum und spielt das Gespräch, so wie es im Film dargestellt wird, nach:

Rabbiner Dreifuss

(bedächtig, streicht sich durch den Bart)

«Nun will Simon Guggenheim sein Haus mit der Schneidwerkstatt verkaufen.»

Viehhändler Bloch

(schaut etwas verwirrt)

«Um zu heiraten...?»

Rabbiner Dreifuss

(lehnt sich vor und sagt mich Nachdruck)

«Auswandern wollen sie! Sie sehen keine Zukunft hier.»

Viehhändler Bloch

(ungläubig, stottert)

«Aber... wohin denn... Und was ist mit den vielen Kindern?»

Rabbiner Dreifuss

«Darum geht es ja. Sie sparen nun alles Geld zusammen, um möglichst viele davon mitzunehmen. Nach Amerika, in die goldene Medine!»

Von einem Kollegen weiss der Rabbiner, dass man in den USA anders lebt als in Lengnau. Dieser hat ihm erzählt:

«Am Anfang galt Amerika als ‚goldene Medine‘, also als ein Land, in dem man leichter Geld verdienen konnte als in Europa und sein Judentum ausleben konnte. Um mehr Geld zu verdienen fühlten aber einige, dass man sieben Tage in der Woche arbeiten musste. So hielten sie den

Schabbat nicht ein. Manche orthodoxe Juden nannten daher Amerika nicht «goldene Medine» sondern «trayfe Medine», also ein nicht koscheres Land. Viele jüdische Menschen praktizierten ihr orthodoxes Judentum aber auch in Amerika weiter und hielten den Schabbat ein. Viele orthodoxe Gemeinden und Institutionen wurden gegründet.»

- 2 Tragt in die Übersicht ein, von wem und warum die Begriffe «goldene» oder «trefene» Medine benutzt werden könnten.

Bezeichnung: USA als...	Von Wem?	Begründung?
«Goldene Medine»		
«Trefene Medine»		

Auswanderungsmemory

Es gab schon immer Auswanderungsgründe, nicht nur in Lengnau, sondern auch in anderen Orten. Ausserdem sind nicht nur jüdische Menschen aus dem Aargau ausgewandert, sondern auch viele christliche. Auch heute wandern noch Menschen aus.

Jakob Leonz Bucher hat das im Film gut beschrieben, als er sagt:


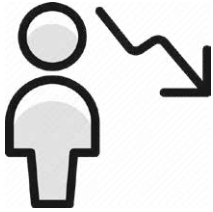





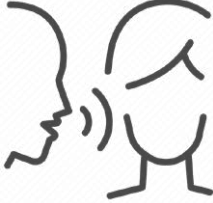
«Weisst du, Rachel Meyer und Simon Guggenheim sind nicht die einzigen, die auswandern müssen. Auch viele unserer christlichen Familien müssen wegziehen. Es hat einfach nicht genug Essen für alle. Und diese ständigen Sorgen auf der Gemeinde... Nun hat es auch noch den Bauer Spuhler erwischt...»

1 Spiele nun das Auswanderungsmemory auf der nächsten Seite, um einige Gründe kennen zu lernen, weswegen die jüdischen und christlichen Bewohner*innen des Surbtals ausgewandert sind.

2 Notiere dir nun die Gründe für die Auswanderung.

Auswanderungsmemory

zum Ausschneiden

	Erwerbs- losigkeit		
	Hunger	Kolleg:innen und Familie sind auch ausgewandert	Gerüchte, dass es woanders besser ist.
Schrumpfende Gemeinden	Fehlende Dienstleis- tungen	Armut	
			Perspektiv- losigkeit

Postkarte aus Lengnau

Maria Verena (umarmt Babette und spricht bewegt)

Schreibst du mir?

Babette Meyer (nickt traurig)

Maria Verena

Ich werde dich vermissen. Pass gut auf dich auf, ja!

(Aus dem Film)

Die Auswanderung der jüdischen Mitbürger:innen aus dem Surbtal in das Ausland hatte auch Auswirkungen auf diejenigen, welche im Surbtal blieben. Auf der einen Seite gab es durch die geringere Bevölkerungszahl weniger Arbeit für die christlichen und jüdischen Berufstätigen sowie leerstehende Häuser. Auf der anderen Seite wurden Freundschaften erschwert, wie vielleicht diejenige von Maria und Babette.

1 Schreibe einen Brief an Babette, welche in Philadelphia in den USA wohnt.

2 Beachte folgende Checkliste. Setze jeweils ein Häkchen, wenn du den jeweiligen Punkt in deinen Brief eingebaut hast:

	Ich habe eine Grussformel sowie Babettes Namen zuoberst aufgeschrieben.
	Ich habe über meine Gefühle geschrieben, seit Babette nicht mehr in Lengnau wohnt.
	Ich habe meine eigene Situation in Lengnau beschrieben (unter anderem Schule, Beruf, Partnerschaft, Freundschaft, Familie).
	Ich habe beschrieben, wie sich Lengnau aufgrund der Auswanderung verändert.
	Ich habe Babette mehrere Fragen zu ihrem neuen Leben in den USA gestellt.
	Ich habe eine Abschiedsformel mit meinem eigenen Namen eingebaut.

Übersichtskarte Lengnau

